

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 4 (1948)

**Artikel:** Zur Theologie des jüdischen Gebetbuches  
**Autor:** Schoeps, Hans-Joachim  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961148>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

immerhin noch, daß Epiphanius<sup>126</sup> nichts von einem Tempelbau Hadrians in den Jahren 116/117 sagt. Von da aus kann nicht gesagt werden, Epiphanius habe die beiden Fakten — den Plan Hadrians und die Erlaubnis Trajans — miteinander verwechselt, zumal ja nicht einmal feststeht, daß eine solche Erlaubnis Trajans überhaupt jemals vorgelegen hat. Es ist eine reine *petitio principii*, wenn Finkelstein sagt, der Trajanstag sei der Gedächtnistag für eine von Trajan gegebene Erlaubnis zum Bau des Tempels. Es sollte zum mindesten ein sicheres Zeugnis aus irgendwelchen Quellen für eine solche Erlaubnis Trajans vorliegen. Finkelsteins Kette von Indizienbeweisen zerreißt, sobald man sie auf ihre Festigkeit prüft.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Theologie des jüdischen Gebetbuches

von Prof. Dr. HANS-JOACHIM SCHOEPS, Erlangen

Es ist oft gesagt worden und es ist auch gewiß wahr, daß es keine jüdische Theologie in dem Sinne gibt wie von einer christlichen gesprochen wird. Aber es gibt jüdische Glaubenslehren, und was wichtiger ist, es gibt jüdisches Glaubensleben. Will man es richtig auffassen, muß man dorthin gehen, wo es sich ausspricht: im Gebet. Das Gebet, das Israel betet — Texte, die durch Jahrhunderte kaum Veränderung erfuhren —, sind die Quelle jüdischen Glaubenslebens. Sie zeugen von dem, was Israel von Gott, der Welt und sich selber glaubt. Dem einzelnen Israeliten sind es altvertraute Worte und Sätze, die der Fromme täglich, der weniger Fromme einmal wöchentlich und noch die Masse der gleichgültig Gewordenen doch einmal oder einige Male im Jahre spricht. Aber weder der Gleichgültige noch der Fromme pflegen

---

<sup>126</sup> De mensuris et ponderibus, c. 14.

diese Sätze des Gebetes so zu meditieren, wie es geschehen sollte und wie es auch geschehen würde, wenn man sich vergegenwärtigte, daß hier die Antwort auf die vielen Fragen bereitliegt, was Israel denn zu sagen weiß über Gott, den Menschen und sein Heil.

Man wirft den Juden manchmal vor, daß ihnen die Glaubensinnerlichkeit im Gebet fehle. Nun, die ganze Innerlichkeit des Glaubens ist im Gebet geronnen. Diese durch Jahrhunderte hindurch objektiv gewordenen Sätze, die der Beter spricht, sind voll glühender Glaubensinnerlichkeit. Der einzelne Beter braucht keine besondere, zusätzliche Innerlichkeit des Glaubens über die hinaus, die schon in diesen Gebeten enthalten ist. Er braucht diese durch ihre Formulierung objektiv gewordenen Gebete nur als *seine* Gebete zu sprechen und er steht mitten *im* jüdischen Glaubenslebens. Einer andern Hingabe bedarf es nicht als der an die Worte und Sätze des Gebetes. Dann wird das seit vielen Jahrhunderten feststehende Gebet der Gemeinde Israels zu seinem eigenen Gebet.

Um die wesentlichen Züge des jüdischen Glaubens zu erkennen, kann man jeden beliebigen Text herausgreifen. Wir wählen als besonders geeignet die zusammenhängenden Texte, die Montag und Donnerstag in das Tachanun (Bußgebet) des täglichen Schacharisgebetes eingeschaltet werden. Wir nehmen die charakteristischen Aussagen und knüpfen einige Meditationen an.

In diesen aus der Zeit der Kreuzzüge stammenden Erweiterungen des Tachanun wendet sich der jüdische Mensch in besonders intensiver Weise an seinen Gott und fleht um Hilfe und Erbarmen. Diese Gebetstücke, die zahlreiche Bibelstellen aufgenommen haben, sind ausschließlich Anrufungen Gottes, in denen die Gemeinde Israel ausspricht, was sie von ihren Tugenden, Kräften und sittlichem Vermögen hält. Es ist eine ununterbrochene Kette von Aussagen, die alle rabbinischen Predigten dementiert, die das Lob Israels singen, die sittliche Kraft des Judentums verherrlichen oder von völkischer Selbstgerechtigkeit zu künden wissen. Hier ist gleichmäßig aller naiven wie aller reflektierten Verklärung des

Menschen und seiner Kraft das Wort abgeschnitten, denn die Wahrheit des Judentums offenbart sich im Gebet und zerstört den humanen Trug, wenn sich der Jude als hilflose nackte Kreatur an Gott selber ausliefert und klagt: „Denn nicht gestützt auf unsere Gerechtigkeit flehen wir zu Boden geworfen vor Deinem Angesicht, sondern gestützt auf Deine große Barmherzigkeit“. Der jüdische Beter stellt fest: „Wenn Du die Sünden zurechnest, o Gott, wer bliebe da bestehen. Die Vergebung ist nur bei Dir, um des willen, daß Du gefürchtet werdest“. Und weiter heißt es: „Wir erkennen, daß an uns keine Werke der Gerechtigkeit sind, aber handle an uns um Deines Namens willen“. Das Motiv: „um Deines Namens willen“ kehrt immer wieder im Zusammenhang mit „hilf uns“, „sei gnädig“, „sei barmherzig“, „vergib uns“ usw. Es ist auch das einzige Motiv, auf das sich alles Bitten um Sündenvergebung stützen kann. Denn — heißt es — *schemecho hagodaul nikro olenu* \* („Dein großer Namen ist über uns ausgerufen worden“). Israel hat diesen Namen nicht vergessen, und deshalb darf es auch Gott daran erinnern, daß das Erbarmen seine geoffenbarte Eigenschaft sei, jedem Zeitalter *chesed chinom*, *Gnade sonder Verdienst* anzuzeigen.

Nichts kann geltend gemacht werden vor Gott, was in Anrechnung zu bringen wäre, kein Verdienst und keine Tugend, auf die Israel sich stützen kann als den großen Namen Gottes allein, daß Gott in seiner Offenbarung Barmherzigkeit verheißen hat. Darum heißt es: „Niemand ist wie Du gnädig und barmherzig, Ewiger, unser Gott; niemand wie Du, Gott, langmütig, groß an Gnade und Treue. Hilf uns durch Deine große Barmherzigkeit vor Stürmen und Beben. Gedenke Deiner Knechte Abraham, Isaak und Jakob, siehe nicht auf unsere Hartnäckigkeit, unsere Freveleien und Sünden. Wende zurück Deine Zornesglut und halte ein mit dem Übel gegen Dein Volk.“

Hier ist ein weiteres allbekanntes Motiv: wegen Abraham, Isaak, Jakob. Nicht weil sie von sich aus so verdienstlich, sondern weil

---

\* Die Transkription der hebräischen Wörter erfolgt hier gemäß der askenasischen Aussprache.

sie abdecho = Deine Knechte waren. Das sichraun owaussenu (Gedenken der Väter) wird angerufen wegen des Erbarmens, das Gott diesen Vätern gezeigt hat, der Verheißungen, die er ihnen gegeben, als er den Bund mit ihnen schloß. Darum fleht der jüdische Beter: S'chaur w'habbet l'berith (sei eingedenk und erinnere dich des Bundes).

Und noch bezeichnender für den jüdischen Frommen, dem alles, was nach „Werkgerechtigkeit“ schmecken könnte, ein Greuel ist, heißt es: Wenn keinerlei Gerechtigkeit und gute Werke an uns erfunden werden, dann gedenke des Bundes mit unseren Vätern und daß wir täglich die Einzigkeit Gottes feierlich verkünden. In dem Stück ejn komauchu wird als Väterbund, dessen man gedenken soll, speziell hervorgehoben: der Bund zwischen den Opferstücken und die akedat (Fesselung) Isaaks, der hier jachid (der einzige) genannt wird. Uterah l'maan jisrael (Laß es Dir gewärtig sein um Israels willen). Denn jüdischer Glaube lehrt, daß die Opferung Isaaks Heilswirkung und Sühnekraft für ganz Israel habe.

Worum aber wird gebetet? Daß owinu malkenu machassenu (unser Vater, König und Beschützer) uns nicht nach unseren bösen Handlungen vergelten möge. Daß er uns beschütze vor Schwert, Gefangenschaft, vor Pest und Seuche, vor jeder Sorge und Trübsal. Das sind Bitten des Einzelnen, die die Allgemeinheit betreffen. Und dieser Charakter des Gebetes für das Heil des ganzen Volkes, der schon vorher stark durchklang, beherrscht ganz das folgende Wechselgebet adonai elauhej jisrael zwischen Vorbeter und Gemeinde.

Vorb.: Ewiger, Gott Israels, wende zurück Deine Zornesglut und wandle um das Böse des Verhängnisses über Deinem Volk.

Gem.: Schau nieder vom Himmel und siehe, wie wir zu Schmach und Hohn unter den Völkern sind gleich dem Schafe, das zur Schlachtbank geführt wird (Jes. 53, 7), bestimmt zum Tode, zum Verderben, zu Schmerz und Schande.

Vorb.: Und dennoch, Deinen Namen haben wir nicht vergessen.  
Mögest Du auch uns nicht vergessen.

Gem.: Feinde (sarim — oben gerim) sagen: Sie haben keinen  
Trost und keine Hoffnung mehr. Sei gnädig einem Volke, das  
zu Deinem Namen hofft. Reiner, bringe heran unser Heil. Wir  
sind zerknirscht und haben keine Ruhe. Möchte Deine Barmher-  
zigkeit Deinen Zorn von uns abwenden.

Vorb.: Ach wende ab Deine Zornesglut und erbarme Dich des  
Eigentums, das Du erwählt.

Gem.: Sei unser Schutz, Ewiger, durch Deine Barmherzigkeit.  
Laß uns nicht in die Hände der Grausamen fallen. Warum sollen  
die Völker sagen können: wo ist denn ihr Gott? Um Deiner selbst  
willen, begnadige uns und zögere nicht.

Vorb.: Ach wende ab Deine Zornesglut und erbarme Dich des  
Eigentums, das Du erwählt.

Gem.: Erhöre unsere Stimme und sei gnädig. Laß uns nicht  
fallen in die Hand unserer Feinde, daß unser Name nicht vertilgt  
werde. Gedenke, was Du unseren Vätern zugeschworen hast:  
Wie die Sterne am Himmel soll Euer Same sein. Und jetzt sind  
wir zu einem geringen Überrest geworden.

Vorb.: Und dennoch, Deinen Namen haben wir nicht vergessen.  
Möchtest Du auch uns nicht vergessen.

Gem.: Hilf uns, Gott unseres Heils, um der Herrlichkeit Deines  
Namens willen.

Gem. u. Vorb.: Errette uns und vergib uns unsere Sünden um  
Deines Namens willen. Ewiger, Gott Israels, wende zurück Deine  
Zornesglut und wandle um das Böse des Verhängnisses über  
Deinem Volk.

Dieses ewig gleich aktuelle Wechselgebet ist uns Juden heute wieder im besonderen Maße nahe. Die Erfahrungen unseres Lebens haben das Gebet der Kreuzzüge wieder zu unserem Gebet gemacht, so daß wir — wie es in der Einleitung zu diesem Stücke heißt — Davids Worte wieder zu beten vermögen: Mir ist sehr Angst, doch laß uns in die Hand Gottes fallen, denn sein Erbarmen ist sehr groß, nur nicht in der Menschen Hände! (2. Sam. 24, 14).

Weiter wird Ps. 6 rezitiert, wobei es Brauch ist, als Zeichen der Hingabe und Ergebung die linke Hand ans Herz zu halten und den Kopf auf den rechten Arm sinken zu lassen: Mein Gebein ist ermattet und meine Seele ist auch sehr matt. Und nun, o Ewiger, wie lange noch? Kehre zurück, Gott, errette meine Seele, hilf uns um Deiner Gnade willen. Denn unter den Toten gedenkt man Deiner nicht, wer soll Dir im Gehinnom noch danken können? Ich bin müde vom Seufzen. Mein Bett schwimmt jede Nacht von Tränen. . . . Weichet von mir, alle Missetäter, weichet. Denn der Ewige erhört meine Stimme. . . . Der Ewige nimmt mein Gebet auf. Voller Schreck werden zu Schande und weichen alle meine Feinde; sie stürzen zurück.

Israel weiß wohl, wodurch all sein Elend verschuldet worden ist und bekennt es im Gebet: Denn um unserer Sünden und der Missetaten unserer Väter willen ist Jerusalem und Dein Volk zur Schmach geworden für alle, die um uns sind. Aber nun erhöre, unser Gott, das Gebet Deines Knechtes und sein Bußflehen, lasse wieder Dein Angesicht leuchten über Deinem Heiligtum, Herr, um Deinetwillen. Und im Abschnitt hatteh elauhej ist Israels Zukunftshoffnung für sich selber und für die Völker in dem Satz ausgedrückt: Unser Vater, der Du der Vater des Erbarmens bist, zeige uns Gnadenzeichen und sammle ein unsere Zerstreuten von den vier Enden der Erde, so daß auch alle Völker einsehen, daß Du der Ewige bist, unser Gott. . . . Jedes Knie und jedes Haupt, laß sie sich in Anbetung beugen zu Dir allein.